

## 1. Rundbrief Anna Kaiser

Ein fröhliches Hallo aus Russland!

Ich bin nun bereits fast einen Monat in dem größten Land der Welt. Meine Reise begann am 24. August am Frankfurter Flughafen. Zusammen mit zwei anderen Mädchen, Charline und Paula, flog ich zuerst nach Moskau. Mein erster Flug, war echt spannend!

Da der Austausch ein Deutschland-Russland-Japan-Austausch ist, war es nicht weiter verwunderlich, dass dort noch Yota, ein Junge aus Japan zu uns stieß. Insgesamt zu viert ging es mit einem Anschlussflug nach Krasnodar, welches im Süden Russlands liegt. Mit dem Auto beträgt die Fahrzeit nach Sotschi (war Austragungsort der Winterolympiade 2014) ungefähr eine Stunde.

Am Zielort wurden wir bereits erwartet, es war der Moment, in dem wir zum ersten Mal unsere Gastfamilien sahen. Ich habe eine 14 jährige Gastschwester Alina und einen 11 jährigen Gastbruder Igor. Zusammen mit Alina, den anderen Ausländern, was wir nun ja sind, sowie jeweils eines der Gastgeschwister fuhren wir mit einem Kleinbus in ein nahegelegenes Ferienlager (Foto):

Bei unserer Ankunft dort war es bereits äußerst spät, da die Reise von Deutschland doch einige Zeit gebraucht hat (4000 km Flug, mit Zwischenlandung in Moskau) und die Zeitzonen zusätzlich dafür sorgen, dass es hier generell zwei Stunden später ist. Während mir trotz der fortgeschrittenen Dunkelheit bei der Anfahrt ins Camp bereits kleine Unterschiede zu Deutschland aufgefallen sind (hauptsächlich bestehend aus anders aussehenden Straßenschildern), erlebte ich am nächsten Morgen dann die erste Überraschung. Als ich aus meinem Zimmer in das Freie trat, hatte ich das ungute Gefühl gegen eine Wand zulaufen. Noch zu gut erinnere ich mich an die spottenden Stimmen die bei meiner Ankündigung des Auslandjahres in Russland verkündeten, sie würden mir beim Abschied Handwärmer schenken. Hier begrüßte mich das genaue Gegenteil. Es war brechend heiß, in kurzer Hose und ärmellosem Top gerade so auszuhalten. Nebenbei bemerkt, es war morgens um 9 Uhr...

Auch das Frühstück gestaltete sich anders als in Deutschland. Zwar hatte ich bereits im Voraus gesagt bekommen, das Russen zu jeder Mahlzeit Brot beiliegen haben



(was ich übrigens bestätigen kann), doch im Gegensatz zu uns essen sie dreimal am Tag warm. Morgens gab es im Camp meistens Milchreis, Grießbrei, oder ähnliches, zum Mittag waren die Mahlzeiten mit denen in Deutschland vergleichbar. Zum Abschluss gab es am Abend meist Suppen wie das bekannte Borsch. Zu jedem Essen gibt es außerdem eine Tasse Tee. Und was ich jetzt sagen kann, daheim wird auch mal kurz eine zwischendurch getrunken. Tee ist hier so in etwa wie der Kaffee in Deutschland, nur wird noch mehr getrunken und auch schon im Kindesalter. Ich muss gestehen, bei dieser Hitze etwas Warmes zu trinken war für mich im ersten Moment gewöhnungsbedürftig.

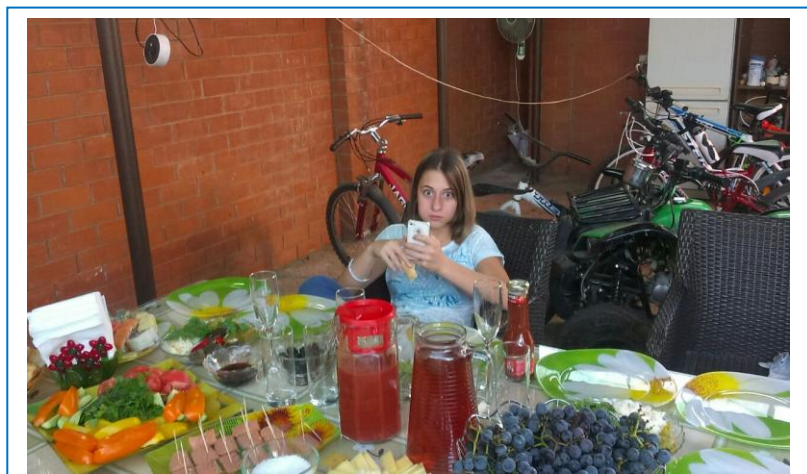
Die Tage im Camp waren gut durchgeplant. Neben Sprachunterricht mit den anderen Deutschen trafen sich alle Anwesenden um über Sachen wie Kultur, Vorschriften sowie Gesetze zu diskutieren und uns auszutauschen. Gerade letzteres erwies sich als äußerst informativ. So erfuhr ich zum Beispiel, dass es in Russland Kindern untersagt ist, ohne elterliche Begleitung nach 22 Uhr noch vor die Türe zu gehen. Interessant fand ich auch, das man das Pfeifen hier besser unterlassen sollte, denn einem alten Glauben nach bedeutet das, dass man in Geldnot ist und mit dem Pfeifen das Glück auf sich zu lenken versucht. Somit bringt einem das Pfeifen immer seltsame Blicke der Mitmenschen ein. Doch auch für unsere russischen Freunde gab es Überraschungen. Als eine unserer Betreuerinnen ihnen steckte, das in Deutschland ab 16 leichter Alkoholkonsum erlaubt ist, warfen sie mir und den beiden anderen Deutschen ungläubige Blicke zu. Hier ist der Alkoholkonsum erst als Erwachsener erlaubt, und was ich bisher sagen kann, man hält sich an dieses Gesetz.

Durch Yota, den Japaner, bekommen wir einen kleinen Einblick in sein Heimatland. Während einer Freistunde hat er mir gezeigt, wie man meinen Vornamen auf Japanisch schreibt.

Spät abends saßen wir alle gemeinsam um einen großen Tisch, jeder mit einer Tasse Tee in der Hand und probierten uns durch die Süßigkeiten. Charline, Paula und ich hatten noch Mitbringsel aus Deutschland, Yota gab uns ein paar japanische Naschereien und zusätzlich besorgten wir uns im Laden des Lagers ein paar russische Sachen. Nun, ich denke, jeder kann mich verstehen, wenn ich sage, dass ich an keinem Tag hungrig ins Bett musste. Manche Sachen sind zugegebenermaßen mehr als nur etwas gewöhnungsbedürftig, doch selbst für Charline als Vegetarier war immer etwas dabei, denn ja, hier isst man viel Fleisch, allerdings auch viel Gemüse und äußerst abwechslungsreich.

Nach vier interessanten, informativen aber auch lustigen Tagen wurden wir von unseren Gasteltern abgeholt. Für mich ging es nach Gorjatschi Kljutsch, was sogar noch südlicher liegt, nur noch eine Autostunde vom Schwarzen Meer entfernt. Gorjatschi Kljutsch ist eine größere Stadt, in die ich mich bereits in der kurzen Zeit, in der ich hier bin verliebt

habe. Das Bild zeigt meine Gastschwester Alina, die etwas überrascht schaut 😊. Für 12 Rubel, umgerechnet etwa 25 Cent fahren einen etliche Busse durch die ganze Stadt, es gibt viele kleine Läden, Stände mit frischem Obst und Gemüse, einen schön



angelegten Park, aber auch größere Einkaufsmöglichkeiten, Shoppingzentren etc. Am liebsten mag ich persönlich jedoch die kleinen Hinterhöfe und Gassen. Wir wohnen in einem Haus mit Garten am Rande der Stadt, doch wenn man nur wenige Meter läuft gelangt man in eine kleine Gasse hinter einer Apotheke und einem Shop. Dieser Platz ist ein beliebter Treffpunkt für die anwohnenden Kinder. Jeden Abend mache ich mich mit meinen Gastgeschwistern auf den Weg, irgendjemand ist immer dort und hat Zeit. Alina und ich sind zwei der Ältesten, fast jedes Alter ist vertreten. Inzwischen haben sich drei 8-jährige Mädchen es sich zur Aufgabe gemacht, mir Russisch beizubringen. Sie deuten auf alles was in Sichtweite ist und sagen mir das russische Wort, mit einer Engelsgeduld wiederholen sie alles immer und immer wieder bis das Wort behalten habe.

Doch neben dem freiwilligen Unterricht mit meinen drei Lieblingslehrerinnen habe ich hier natürlich auch normale Schule. Diese ließ auch nicht mehr lang auf sich warten, denn in Russland enden die Ferien am 1. September. Am ersten Tag gibt es keinen richtigen Unterricht, es ist Tradition, dass sich alle Schüler draußen für eine Art kleine Feier versammeln. Eine Klasse führt einen Tanz auf, einige Lehrer halten Reden, Musik wird gespielt und drei Flaggen gehisst, für: Russland, Krasnodarski Krai, sowie Gorjatschi Kljutsch. Ich hab bis heute nicht das bunte Bild vergessen, als die Schüler alle gemeinsam zum Abschluss ihre Luftballons in den Himmel entließen.

Der zweite Schultag dagegen erinnert schon mehr an den Gewohnten in Deutschland, jedoch sind auch hier deutliche Unterschiede zu finden. Zum einen herrscht hier Schuluniformpflicht. Eine weiße Bluse und einen schwarzen Rock, bzw. für die Jungs eine Hose. Auch ist der Unterricht in zwei Blöcke geteilt. Der erste ist vormittags, der andere erst am Nachmittag. Meine Gastschwester Alina, und somit auch ich, gehören zum zweiten Block. Unser Unterricht beginnt unterschiedlich, etwa um ein oder zwei Uhr mittags. Dafür endet er halt auch erst um sechs, manchmal auch um sieben. Eine Schulstunde dauert 40 Minuten. Vormittags ist allerdings noch zusätzlicher Unterricht, in dem man gewählte Fächer vertiefen kann.

Alina belegt dort Deutsch sowie Englisch, ich begleite sie natürlich zum Unterricht.

So, hier endet Teil 1 meiner Reisebeschreibungen, bis bald!

Liebe Grüße aus Gorjatschi Kljutsch,

Eure Anna